



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipp des Monats Februar 2016

© Erna R. Fanger www.schreibfertig.com

FROSTSCHUTZ DURCH VEREISUNG

Dörte Hansen: *Altes Land*. Knaus Verlag, München 2015

Dieser in knapp-lapidarer Sprache und mehreren Strängen erzählte Debutroman birgt viele Geschichten. Sei es über das Drama der ostpreußischen Flüchtlinge und das ihrer Pferde, sei es die Geschichte von Müttern und Töchtern, sei es die der gesattelten Mittelständler Ottensens, Blankeneses oder Eppendorfs wie auch ihrer Kleinkinder, die sie ‚wie Pokale‘ vor sich hertragen, sei es über das Alter, die Blessuren, aber auch die Chancen, die es birgt, und – natürlich, der Titel verrät es, Geschichten über’s Landleben, aber auch, und das nicht zuletzt, die Geschichte eines alten Bauernhauses.

Im Zentrum verfolgt der Leser drei Generationen von Müttern und Töchtern. Angefangen bei der ostpreußischen Sängerin Hildegard von Kamcke und ihrer 5-jährigen Tochter Vera. Als einstige Gutsherrin verschlägt es sie auf der Flucht ins Alte Land, auf Ida Eckhoffs Hof. Die empfängt sie mit „Weveel koomt denn noch vun jau Polacken?“ Aber eine von Kamcke lässt sich nicht einschüchtern. Am Ende heiratet sie den nach zwei Jahren im Zuge des Krieges vollkommen traumatisiert heimkehrenden, aber gutmütigen Sohn Karl. Als sie – Vera war eben neun geworden – einen riesigen Eichenschrank, der 200 Jahre am selben Platz gestanden hatte, wegschleppen lässt, um Platz für ein Klavier zu schaffen, kommt es zum Eklat. Ida Eckhoff schlägt ihr „zweimal schallend ins Gesicht“, Hildegard von Kamcke schlägt zurück, zieht den Mantel an und holt ihren Mann »„Deine Mutter oder ich“«. Auf dem alten Klavier spielt sodann mit solchem Furor „Alla turca“, dass keiner hört, wie es auf dem Dachstuhl rumst, als Ida Eckhoff sich erhängt.

Von der Nachkriegszeit schwenkt der Roman immer wieder ins gegenwärtige Ottensen. Dort unterrichtet die herausragende, aber nicht fertig studierte Flötistin, dafür gelernte Tischlerin Anne in einer Einrichtung für musikalische Früherziehung. Mit der als hochgezüchtet, durchaus rücksichtslos gezeichneten Elternklientel, wenn’s ums Wohl ihrer Sprösslinge geht, hat sie nichts am Hut. Selbst Mutter eines kleinen Jungen und liiert mit Christoph, in der Szene geschätzter Krimiautor, werden die Drei als ‚lose verhäkelte Luftmasken‘ skizziert. Und es kommt dann auch schnell zum Bruch, als Anne Christoph in flagranti mit seiner Lektorin erwischt. Sie packt ihre Sachen und fährt mit Sohn Leon und dessen Kaninchen Willy Richtung Altes Land zu ihrer Tante Vera, 15 Jahre ältere Schwester ihrer Mutter Marlene, der zweiten Tochter Hildegard von Kamckes, die, beide von Stand und sich dessen auch bewusst, jeweils zumindest ‚einen Mann mit Potenzial‘ geheiratet hatten.

Der Leser erfährt im Zuge dessen, dass Hildegard mit einem Architekten Mann und Tochter verlassen hatte, um mit diesem im feinen Hamburger Blankenese eine Familie zu gründen. Vera hingegen, Außenseiterin, mit Karl - beide entwurzelt, jeder auf seine Weise

einsam - eine vertrauensvolle Notgemeinschaft bildend, legt ein Einserabitur hin, wird Zahnärztin und eröffnet im Alten Land eine Praxis.

Wie von ihrer Mutter gewohnt, legt Marlene bei der musikalischen Erziehung ihrer Kinder äußerste Strenge an den Tag. Doch während Sohn Thomas es zu einem international anerkannten Konzertpianisten bringt, treibt dies Tochter Anne eher in die Enge, sodass sie, obschon gegen den Widerstand ihrer Eltern, eine Tischlerlehre antritt.

Um diese Hauptfiguren ranken sich die Geschichten jeder Menge, zum Teil von Schicksalsschlägen gebeutelter Nebenfiguren. Allein die des traumatisierten Karl oder des berührend gezeichneten Nachbarn Heinrich Lührs, dem nicht nur der alkohlkranke, gewalttätige Vater im Nacken sitzt, sondern der obendrein seine geliebte Frau Elisabeth durch einen Autounfall viel zu früh verliert. Ganz zu schweigen von Burkhard Weißwerth, ‚freigestellter Textschef‘, jetzt Autor von „Elbmenschen – Knorrige Gesichter einer Landschaft“, und seiner depressiven Frau Eva. Beide, einst der Eppendorfer Schickeria zugehörig, scheitern kläglich an ihren romantischen Vorstellungen vom Landleben. Und so enttäuscht wie erbost über die einst von ihnen gefeierten Landleute ziehen sie ab, um in Hamburg ihr reichliches Erbe anzutreten und diesen „Bodensatz, die Resterampe“, die in einem solchen „Kaff“ bis ans Lebensende ausharrte, hinter sich zu lassen. Nicht zu vergessen Dirk vom Felde, als Altländer Bauer ohne Mätzchen wie ÖKo gezeichnet und um sein ökonomisches Überleben mit drei Kindern kämpfend, und seine witzig-originelle Frau Britta, geradeheraus, Töpferin, die außerdem ‚mit kleinen Stotterern und Lisplern Sprechen übt‘. Bereicherung des ohnehin farbigen Personals.

Vom ganz normalen Wahnsinn und immer wieder einbrechenden Unglück in die menschliche Existenz wimmelt das Buch nur so, das weniger der Chronologie als vielmehr den Erinnerungsbildern seiner Figuren folgt. Das Ermutigende, bei all dem Elend, das seinen Ursprung wesentlich in der in Krieg und Flucht erlittenen seelischen Verstörung der Protagonisten hat, ist der sich abzeichnende, allmähliche Prozess einer Heilung, der sich nicht zuletzt in der Renovierung des alten Hauses von Vera unter Annes Aufsicht manifestiert. Denn Vera wollte nicht mehr daran rühren, nichts mehr verändern, seit nach dem Verrücken einst des alten Eichenschanks das Unglück über das Haus gekommen war, das unter der Last der Jahre von Gespenstern heimgesucht zu werden schien und in dem Vera selten nachts Schlaf fand. Selbst Heinrich verbittet sich endlich die Pflichtbesuche seines Sohnes und dessen Frau samt Enkeln, findet andere Wege, Familienbande zu pflegen und ist immer häufiger drüben bei Anne, Vera und Leon, für den er einen Kaninchenstall baut. Am Ende sind sie zu einer richtigen kleinen Familie zusammengewachsen.

Am ersten Ostersonntagmorgen seit Annes Flucht ins Alte Land weckt Vera sie, um ihr etwas zu zeigen. So besprühten die Bauern in kalten Frühjahrsnächten ihre Blüten mit feinen Wassertröpfchen, die im Nachtfrost eine dünne Eisschicht bildeten, „Eismäntel für die Blüten, Frostschutz durch Veieisung“. Motiv, das sich seit der Flucht Hildegard von Kamckes erhellend durch die Geschichte all der, vornehmlich hier agierenden Frauenfiguren, zieht. Damals musste sie, wie viele andere Mütter, ihren erfrorenen kleinen Jungen im Kinderwagen am Straßenrand stehen lassen. Im Zuge dessen vereiste offenbar auch ihre Seele. Überlebensstrategie. Vereisung, die sie, notgedrungen, an ihre Töchter und Kindeskinde weitervererbt zu haben schien.

Aber lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!